

MARK BATTERSON

KREISZIEHER

KÜHN BETEN –
UND WUNDER ERLEBEN

Aus dem amerikanischen Englisch von Doris C. Leisering

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© der deutschen Ausgabe 2022

SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Str. · 4171088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Dieser Titel erschien zuvor unter der ISBN 978-3-417-26529-3

Originally published under the title *The Circle Maker*

© 2011, 2016 by Mark Batterson

Published by arrangement with The Zondervan Corporation L. L. C.

a subsidiary of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus

in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe

in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus

in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.

Umschlaggestaltung: Stephan Schulze, Stuttgart

Titelbild: 5t3ph4nART, unsplash

Autorenfoto: © Adan Mason masonphotography

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-00038-2

Bestell-Nr. 227.000.038

INHALT

1 Die Legende vom Kreiszieher	5
2 Kreiszieher	9
3 Das Wunder von Jericho	16
4 Sturm beten	32
Teil 1: Der erste Kreis: groß träumen	45
5 Wolkig, mit hoher Wachtelwahrscheinlichkeit	49
6 Man kann nie nicht immer manchmal wissen	65
7 Die Lösung für zehntausend Probleme	80
Teil 2: Der zweite Kreis: intensiv beten	93
8 Beharrlichkeitsquotient	98
9 Die Gunst dessen, der im Dornbusch erschien	113
10 Das Vieh auf tausend Bergen	127
11 Keine Antwort	145
Teil 3: Der dritte Kreis: langfristig denken	161
12 Lang und langweilig	166
13 Das Berühmteste von allen	178
14 Die Geschwindigkeit eines Gebets	197
15 Lebensziele	216

Teil 4: Nicht aufhören!	233
16 Doppeltes Wunder	236
17 Konservierte Gebete	248
18 Nur einer	254
Epilog: Der Kreidekreis	259
Dank	261
Anmerkungen	263

DIE LEGENDE VOM KREISZIEHER

Die Kinder tanzten im strömenden Regen, als hätten sie noch nie Regen gesehen. Und so war es auch. Die Eltern legten den Kopf in den Nacken, öffneten den Mund und fingen die Regentropfen auf, als wären sie durstlöschende Getränke. Und das waren sie auch. Wenn es seit über einem Jahr nicht mehr geregnet hat, sind Regentropfen wie Diamanten, die vom Himmel fallen.

Dieser Tag würde für immer als *der* Tag in Erinnerung bleiben. Als der Tag, an dem Donnerschläge dem Allmächtigen Beifall spendeten. Als der Tag, an dem ein Sprung in eine Pfütze einem Lob Gottes gleichkam. Als der Tag, an dem die Legende vom Kreiszieher geboren wurde.

Es war im 1. Jahrhundert v. Chr., und eine verheerende Dürre drohte, eine ganze Generation zu vernichten – die Generation vor Jesus. Der letzte der jüdischen Propheten war vor fast vierhundert Jahren gestorben. An Wunder erinnerte man sich so vage, dass man sich nicht sicher war, ob es sie überhaupt gegeben hatte. Und Gott war nirgendwo zu hören. Doch einen Mann gab es – einen exzentrischen Weisen, der vor den Stadtmauern Jerusalems lebte –, der dennoch zu beten wagte. Sein Name war Honi¹. Selbst wenn

die Menschen Gott nicht mehr hören konnten, glaubte er daran, dass Gott sie noch hörte.

Wenn es Regen in Fülle gibt, verschwendet man kaum einen Gedanken an das kühle Nass. Während einer Dürre denkt man jedoch an kaum etwas anderes. Und Honi war ihre einzige Hoffnung. Bekannt für seine Fähigkeit, Regen herbeizubeten, war es an diesem Tag, *dem* Tag, dass Honi seinen Spitznamen bekam.

Mit einem mannshohen Stab in der Hand begann Honi, wie ein Zirkel seine Kreise zu ziehen. Seine Bewegungen waren rhythmisch und methodisch. Neunzig Grad. Einhundertachtzig Grad. Zweihundertsiebzug Grad. Dreihundertsechzig Grad. Die Augen der Menge waren auf ihn gerichtet, doch sein Blick hob sich nicht einmal vom Boden. Nach Sekunden, die wie Stunden erschienen, blieb Honi in dem Kreis stehen, den er gezogen hatte. Dann fiel er auf die Knie und hob die Hände zum Himmel. Mit der Autorität des Propheten Elia, der Feuer vom Himmel herabgerufen hatte, betete Honi um Regen:

»Herr des Universums, ich schwöre vor deinem großen Namen, dass ich nicht aus diesem Kreis weichen werde, bis du deinen Kindern Barmherzigkeit erwiesen hast.«

Seine Worte ließen allen, die an jenem Tag in Hörweite standen, einen Schauer über den Rücken laufen. Es war nicht nur die Stärke seiner Stimme; es war die Autorität seines Tonfalls, in dem nicht der leiseste Zweifel lag. Dieses Gebet war nicht den Stimmbändern entsprungen. Wie Wasser aus einem artesischen Brunnen flossen die Worte aus der Tiefe seiner Seele. Sein Gebet war energisch und dennoch demütig, zuversichtlich und dennoch bescheiden, erwartungsvoll und dennoch nicht anmaßend.

Dann geschah es.

Als sein Gebet zum Himmel aufstieg, fielen Regentropfen zur Erde. Ein Raunen ging deutlich hörbar durch die Menge der Tausenden, die sich um Honi versammelt hatten. Jedes Gesicht wandte sich dem Himmel zu, als die ersten Regentropfen vom Himmel fielen, doch Honis Kopf blieb gebeugt. Die Menschen jubelten über jeden Tropfen, doch dem Beter waren diese wenigen Spritzer nicht genug. Noch immer im Kreis kniend, erhob Honi seine Stimme über den lauten Jubel:

»Nicht um solchen Regen habe ich gebetet, sondern um Regen, der die Zisternen, Gruben und Höhlen füllt.«

Das Nieseln schwoll zu einem solchen Wolkenbruch an, dass Augenzeugen behaupteten, kein Tropfen sei kleiner als ein Hühnerrei gewesen. Es regnete so heftig und so stetig, dass die Menschen auf den Tempelberg flohen, um der Sturzflut zu entkommen. Honi jedoch blieb und betete in seinem Kreis. Noch einmal präzierte er seine kühne Bitte:

»Nicht um solchen Regen habe ich gebetet, sondern um den Regen deiner Gunst, deines Segens und deiner Güte.«

Dann, wie ein angenehmer Schauer an einem sonnigen, heißen, schwülen Augustnachmittag, begann es, gleichmäßig und ruhig zu regnen. Jeder Regentropfen war ein greifbares Zeichen von Gottes Gnade. Und die Tropfen durchnässten nicht nur die Haut, sie durchdrangen auch den Geist mit Glauben. Vor *dem* Tag war es schwer gewesen zu glauben. Am Tag nach *dem* Tag war es unmöglich, *nicht* zu glauben.

Schließlich wurde aus der Erde Schlamm und dann wieder Erde. Nachdem sie ihren Durst gestillt hatte, zerstreute sich die Menge.

Und der Regenmacher kehrte in seine ärmliche Hütte am Rand von Jerusalem zurück. Das Leben ging weiter, doch die Legende vom Kreiszieher war geboren.

Die Menschen, deren Leben Honi gerettet hatte, feierten ihn als Helden. Doch einige im Sanhedrin zogen den Kreiszieher in Zweifel. Eine Fraktion meinte, einen Kreis zu ziehen und Regen zu verlangen, entehre Gott. Vielleicht waren es die gleichen Mitglieder des Sanhedrin, die eine Generation später Jesus dafür kritisieren würden, dass er am Sabbat die gelähmte Hand eines Mannes geheilt hatte. Sie drohten Honi mit Exkommunikation, doch weil das Wunder unstrittig war, wurde Honi am Ende wegen seines kühnen Gebetes zum Vorbild.

Das Gebet, das eine ganze Generation rettete, galt hinfort als eines der bedeutendsten Gebete in der Geschichte Israels. Der Kreis, den er im Sand gezogen hatte, wurde ein heiliges Symbol. Und die Legende von Honi dem Kreiszieher bleibt für immer ein Beweis dafür, wie die Kraft eines einzigen Gebetes den Lauf der Geschichte verändern kann.

KREISZIEHER

Die Erde hat die Sonne mehr als zweitausendmal umkreist seit *dem* Tag, als Honi seinen Kreis in den Sand zeichnete, doch Gott sucht immer noch nach »Kreisziehern«. Die Wahrheit, die in jener alten Legende verborgen liegt, gilt heute ebenso wie damals: *Mutige Gebete ehren Gott, und Gott ehrt mutige Gebete*. Er fühlt sich durch unsere größten Träume oder kühnsten Gebete nicht beleidigt. Vielmehr beleidigt ihn alles, was geringer ist als das. Wenn unsere Gebete uns nicht unmöglich scheinen, sind sie eine Beleidigung für Gott, weil er für ihre Erhörung eigentlich nicht gebraucht wird. Aber bitten wir ihn, das Rote Meer zu teilen oder die Sonne stillstehen oder einen eisernen Axtkopf schwimmen zu lassen, dann zeigt er sein allmächtiges Handeln.

Nichts tut Gott lieber, als Versprechen einzuhalten, Gebete zu erhören, Wunder zu tun und Träume zu erfüllen. Das macht seine Persönlichkeit aus. So handelt er. Und je größer der Kreis, den wir ziehen, umso besser, denn letztlich wird Gott dadurch größere Ehre zuteil. Die großartigsten Momente des Lebens sind die, wenn sich menschliches Unvermögen und göttliche Allmacht treffen – und sie treffen sich, wenn wir die unmöglichen Situationen in unserem Leben einkreisen und Gott um sein Eingreifen bitten.

Eines kann ich Ihnen versprechen: Gott ist bereit und wartet schon. Und obwohl ich keine Ahnung habe, in welcher Situation Sie sich gerade befinden, bin ich zuversichtlich, dass Sie nur ein Gebet weit von einem wahr gewordenen Traum, einer erfüllten Verheißung oder einem Wunder entfernt sind. Wir sollten uns gleich am Anfang mit einer einfachen, aber lebensverändernden Wahrheit anfreunden: *Gott ist für uns*². Wenn wir das nicht glauben, fallen unsere Gebete klein und ängstlich aus; wenn wir es glauben, werden unsere Gebete groß und mutig. Und so oder so werden unsere kleinen, ängstlichen oder aber großen, mutigen Gebete den Kurs unseres Lebens so grundlegend verändern, dass das eine einen völlig anderen Menschen aus uns macht als das andere. Gebete sind Prophezeiungen. Sie sind Voraussagen über unsere geistliche Zukunft. *Wer wir werden*, wird dadurch bestimmt, *wie wir beten*. Am Ende schreiben unsere Gebete das Drehbuch unseres Lebens.

Auf den folgenden Seiten werden Sie Kreisziehern unserer Zeit begegnen, die Sie dazu inspirieren werden, groß zu träumen, intensiv zu beten und langfristig zu denken. Der Golfprofi, der den Golfplatz umbetete, den er jetzt betreibt, kann uns zu größeren Träumen ermutigen. Der Beschäftigte im öffentlichen Dienst, der unter 1 200 Bewerbern die eine Stelle bekam, die sein großer Traum war und für die er sich zwölf Jahre nacheinander beworben hatte, kann uns herausfordern, an der Verheißung festzuhalten, die Gott in unser Herz gelegt hat. Die Eltern, die zweiundzwanzig Jahre und zwei Wochen lang für ihren Sohn und die zukünftige Ehefrau ihres Sohnes beteten, können uns dazu inspirieren, nicht nur für uns selbst zu beten. Und die lange Zeit später eintreffende Antwort auf das Gebet eines Evangelisten für ein Kino im Washingtoner Stadtviertel Capitol Hill in den 1960er-Jahren kann uns dazu herausfordern, langfristig zu denken und intensiv zu beten.

Dieses Buch soll zeigen, wie wir von Gott gegebene Verheißungen für uns in Anspruch nehmen, von Gott inspirierte Träume verfolgen und von Gott geschaffene Chancen nutzen können. Es wird darum gehen, wie wir Kreise des Gebets um Familie, Arbeitsplatz, Probleme und Ziele ziehen können. Doch bevor ich erkläre, wie wir das tun können, ist es wichtig, die Bedeutung solcher Kreise zu verstehen. Ein Gebetskreis ist kein Zaubertrick, um zu bekommen, was man von Gott will. Gott ist kein Flaschengeist, und unser Wunsch ist ihm nicht Befehl. Vielmehr sollte sein Befehl unser Wunsch sein. Wenn nicht, werden wir keine Gebetskreise ziehen, sondern nur im Kreis laufen.

Ein Kreise ziehendes Gebet beginnt damit herauszufinden, was Gott will und vorherbestimmt hat. Solange sein souveräner Wille nicht unser geheiligter Wunsch ist, bleibt unser Gebetsleben von seiner Kraftquelle abgeschnitten. Natürlich können wir einige der Prinzipien anwenden, die in diesem Buch erklärt werden, und vielleicht helfen sie uns auch zu bekommen, was wir wollen – doch das ist nicht das Ziel. Das Ziel ist, Gott zu verherrlichen, indem wir Kreise um die Verheißungen, Wunder und Träume ziehen, die er für uns hat.

Mein erster Kreis

Über die Jahre habe ich Gebetskreise um Verheißungen der Bibel gezogen und um Verheißungen, die der Heilige Geist mir ins Herz gelegt hat. Ich habe Gebetskreise um unmögliche Situationen und unmögliche Menschen gezogen. Ich habe Gebetskreise um alles Mögliche gezogen – von Lebenszielen bis zu Grundstücken. Doch lassen Sie mich am Anfang beginnen und vom ersten Gebetskreis meines Lebens erzählen. Als 22-jähriger Theologiestudent versuchte ich, in einer wohlhabenden Gegend von Chicago eine

Gemeinde zu gründen, doch wir konnten uns einfach nicht etablieren. Sechs Monate später, mit einer fehlgeschlagenen Gemeindegründung im Lebenslauf, zogen meine Frau Lora und ich von Chicago nach Washington, D. C. Dort bot sich die Gelegenheit zu einer weiteren Gemeindegründung, und meine erste Reaktion war, Nein zu sagen. Doch Gott gab mir den Mut, mich meinen Ängsten zu stellen, meinen Stolz herunterzuschlucken und es noch einmal zu versuchen.

Im ersten Jahr war nichts einfach. Unser gesamtes Gemeindegemeinkommen betrug 2000 Dollar pro Monat, von denen 1 600 in die Miete für den Speisesaal/Versammlungsraum einer Schule gingen, in dem wir die Sonntagsgottesdienste abhielten. An einem guten Sonntag kamen fünfundzwanzig Personen. Damals lernte ich, in der Lobpreiszeit die Augen zu schließen, weil der Anblick sonst zu deprimierend war. Ich hatte zwar eine theologische Ausbildung, aber keine Ahnung davon, wie man eine Gemeinde leitet. Das ist problematisch, wenn man der Leiter ist. Ich fühlte mich unqualifiziert und überfordert, doch das ist genau der Punkt, an dem Gott uns dort hat, wo er uns haben will. In dieser Situation lernen wir radikale Abhängigkeit – und radikale Abhängigkeit ist der Stoff, aus dem Gott seine größten Wunder macht.

Eines Tages, als ich von der Gemeinde träumte, die Gott in Capitol Hill wachsen lassen wollte, fühlte ich mich vom Heiligen Geist gedrängt, einen Gebetsspaziergang zu machen. Ich lief oft beim Beten im Gästezimmer unseres Hauses umher, das gleichzeitig als Gemeindebüro diente. Dieses Mal war es allerdings etwas anders. Ich las damals das Buch Josua, und eine der Verheißungen sprang mir ins Auge – und direkt in mein Herz:

»Ich sage dir zu, was ich schon Mose versprochen habe: ›Wohin ihr auch geht, werdet ihr Land betreten, das ich euch geschenkt habe.«³

Als ich diese Verheißung an Josua las, spürte ich Gottes Drängen, das Land einzunehmen, in das er uns gerufen hatte, und im Gebet rund um Capitol Hill zu marschieren. Ich hatte – ähnlich wie Honi – das feste Vertrauen, dass Gott diese Verheißung, so wie sie von Mose auf Josua übertragen worden war, auch auf mich übertragen würde, wenn ich denn den Glauben aufbrächte, sie »einzukreisen«. ⁴ Also zog ich an einem heißen, schwülen Augustmorgen den ersten Gebetskreis meines Lebens. Bis heute ist es mein längster Gebetsspaziergang und mein größter Gebetskreis.

Ich startete an der Tür unseres Reihenhauses in Capitol Hill, ging auf der *F Street* nach Osten und bog auf der *8th Street* nach Süden ab. Ich überquerte die Straße, die den nordöstlichen und südöstlichen Quadranten der Stadt teilt, und bog an der südöstlichen Ecke der *M Street* nach Westen ab. Dann schloss ich den Kreis (der wohl eher ein Rechteck war), indem ich auf der *South Capitol Street* nach Norden ging. Vor dem Kapitol blieb ich einige Minuten stehen. Ich bog bei der Union Station nach rechts ab und vollendete mit der Strecke zurück nach Hause den knapp acht Kilometer umfassenden Kreis.

Es ist schwierig zu beschreiben, was ich fühlte, als ich fertig war. Meine Füße waren schwer, aber meine Seele war leicht und jubelte. Ich verspürte die gleiche heilige Zuversicht, die wohl die Israeliten verspürt hatten, als sie den Jordan auf trockenem Boden durchquert und zum ersten Mal das verheißene Land betreten hatten. Ich konnte kaum erwarten zu sehen, wie Gott sich zu diesem Gebet stellen würde. Das Ziehen dieses Gebetskreises hatte fast drei Stunden in Anspruch genommen, weil mein »Gebetsschritt« langsamer ist als mein normaler Schritt, doch Gott hat über die letzten fünfzehn Jahre hinweg dieses dreistündige Gebet kontinuierlich erhört.

Seit *dem* Tag, als ich den Gebetskreis um Capitol Hill zog, ist die *National Community Church* zu einer Gemeinde mit sieben

Standorten im Großraum Washington, D. C., angewachsen. Wir stehen kurz davor, unseren ersten internationalen Campus in Berlin zu eröffnen. Und Gott hat uns das Vorrecht gegeben, in den letzten eineinhalb Jahrzehnten das Leben von Zehntausenden Menschen zu prägen.

Alles ist möglich

Wenn ich zurückschaue, bin ich dankbar für die Wunder, die Gott getan hat. Mir ist dabei bewusst, dass jedes von ihnen eine Vorgeschichte hat. Wenn wir Wunder zu ihrem Anfang zurückverfolgen, finden wir in der Regel einen Gebetskreis. Wunder sind das Nebenprodukt von Gebeten *von uns* oder *für uns*. Allein das sollte ausreichen, um uns zum Beten zu motivieren!

Gott hat beschlossen, dass manche seiner Machterweise nur als Antwort auf Gebete zutage treten. Einfach ausgedrückt: Gott tut es nicht, es sei denn, wir beten darum. Wir haben nicht, weil wir nicht bitten – oder vielleicht sollte ich sagen, wir haben nicht, weil wir keine Kreise ziehen. Die größte Tragödie im Leben sind die Gebete, die unbeantwortet bleiben, weil sie nie ausgesprochen wurden.

Die gute Nachricht ist: *Wenn* wir beten, ist alles möglich. Wir dürfen in heiliger Erwartung leben, weil wir nie wissen, wie oder wann oder wo Gott antworten wird. Aber ich kann versprechen: Er *wird* antworten. Und seine Antworten sind nicht durch unsere Bitten begrenzt. Wir beten aus unserer Unwissenheit heraus, doch Gott antwortet aus seiner Allwissenheit. Wir beten aus unserer Ohnmacht heraus, doch Gott antwortet aus seiner Allmacht. Gott hat die Fähigkeit, Gebete zu erhören, die wir hätten beten sollen, für die uns aber das Wissen oder die Fähigkeit fehlte.

Während meines Gebetsspaziergangs um Capitol Hill zog ich Kreise um Dinge, von denen ich nicht einmal wusste, wie ich darum bitten sollte. Ohne es zu wissen, zog ich Gebetskreise um Menschen, die eines Tages in unserem Café in Capitol Hill zum Glauben an Jesus Christus kommen würden, für das damals noch nicht einmal die Idee existierte. Ohne es zu wissen, ging ich an einem Grundstück an der *Virginia Avenue* vorbei, das wir dreizehn Jahre später mit einer Geldspende kaufen würden, um die wir ebenfalls noch nicht gebetet hatten. Ohne es zu wissen, ging ich unter der riesigen Anzeigetafel eines Kinos auf der Hauptstraße von Capitol Hill, der *Barracks Row*, hinweg, das wir fünfzehn Jahre später renovieren und als unseren siebenten Standort eröffnen würden. Diese Gebeterhörungen sind ein Zeugnis von Gottes Macht und eine Erinnerung daran, dass Gott, wenn wir Gebetskreise ziehen, irgendwie, irgendwo, irgendwann auf diese Gebete antworten wird. Gott antwortet nun schon seit fünfzehn Jahren auf mein Gebet von damals, und er wird es auch weiterhin tun. Wie bei Honi haben auch unsere Gebete das Potenzial, den Lauf der Geschichte zu verändern. Es ist an der Zeit, dass wir anfangen, Kreise zu ziehen.